

Die Vorlage ist Medizin für den Kanton

Haus- und Kinderärzte begleiten Familien und sind da, wenn man krank wird oder verunfallt. Damit das auch in Randgebieten so bleibt, verschreiben Bundesrat und Parlament ihnen am 18. Mai die Hausarztmedizin-Vorlage.

Von Fridolin Rast

Glarus. – Die Schweiz bildet zu wenig Ärzte und Pflegepersonal aus, das ist bekannt. Und unter jungen Ärzten und Ärztinnen ist es nicht besonders beliebt, eine Praxis zu übernehmen und als Grundversorger tätig zu sein.

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger können am 18. Mai Gegensteuer geben, mit der Hausarztmedizin-Vorlage. Der vorgeschlagene Verfassungsartikel soll Bund und Kantone zu einer medizinischen Grundversorgung von hoher Qualität und mit flächendeckendem, raschem Zugang verpflichten (siehe Box).

«Stütze für den ganzen Kanton»

«Die Glarner Hausärzte und die Ärztesgesellschaft stehen grossmehrheitlich hinter der Vorlage», sagt denn auch Peter Züst, Allgemeinmediziner in Mollis und Präsident der Glarner Ärztesgesellschaft.

Er beschreibt sein – und der Kinderärzte – Tagesgeschäft mit der Behandlung verschiedenster Verletzungen und Krankheiten. «Der Hausarzt entscheidet, ob er selber behandelt, an Spital oder an weitere medizinische Berufsgruppen überweist.»

Diese «Schaltstation» zu stärken, sei politisch unbestritten, so Züst. Denn diese medizinische Grundversorgung sei eine Stütze für den ganzen Kanton Glarus. Und sie sollte überall vor Ort verfügbar sein: «Denn sie ist gerade für die Alten wichtig, die einen hohen Anteil der ärztlichen Leistungen brauchen.» Dies gerade in Bergregionen, wo es für junge Mediziner weniger attraktiv sei, eine Praxis zu eröffnen. Die Ärzte seien aber auch einverstanden, dass die Grundversorgung etwas weiter gefasst werde, inklusive etwa Spitex und Hebammen. Wie das Volk



Grundpfeiler für die Gesundheit: Peter Züst versorgt in seiner Praxis in Mollis einen Patienten.

Bild Maya Rhyner

entscheidet, die Auswirkungen würden sicher längerfristig spürbar, erklärt Züst: «Nimmt es den Verfassungsartikel an, so steigt die Attraktivität des

Arztberufs gerade auch in ländlichen Gebieten.» Denn die Grundversorgung gewinne an Gewicht, beim Lohn und bei anderen Praxismodellen wie

etwa Gruppenpraxen. Und bei der Nachwuchsförderung mittels Assistenzstellen in Praxen und Weiterbildung. Gerade die Gruppenpraxis ver-

bessere die Aussichten: «Sie ermöglicht flexiblere Arbeitszeitmodelle, bessere Organisation, leichtere Stellvertretung und so auch einmal die Möglichkeit, etwas anderes zu machen.» Für ihn als Sportarzt die Betreuung von Sportlern über mehrere Wochen während der Saison.

... wie Züsts eine planen

Züst plant denn auch mit seiner Frau Yvonne selbst eine Gruppenpraxis. Dafür wollen sie die gemeinsame Praxis vergrössern und einen weiteren, jüngeren Arzt an Bord holen. Die Kinder gemeinsam zu betreuen, werde einfacher, nennt Züst einen der Vorteile für seine Familie.

Allgemein seien so gerade für Frauen, die über 50 Prozent der Studienabgänger stellen, Teilzeit und Familie leichter zu vereinbaren. Wichtig auch: In Gruppenpraxen sei eine Nachfolgelösung viel leichter zu erreichen. Was ein häufiges Problem von Glarner Ärzten entschärfen würde.

Und: Mit der Abstimmungsvorlage geplant ist laut Züst auch eine Kultur, die junge Ärzte und Ärztinnen in die Hausarztmedizin einführt und einbezieht. Dass der Kanton Glarus das bereits heute ermöglicht, bringe gute Erfahrungen. Dass die jüngste Effizienzanalyse des Kantons schon wieder bei den Grundversorgern sparen wolle, steht für ihn auf einem anderen Blatt.

Gegenvorschlag nimmt Anliegen der Initiative auf

Bern. – Rund 8000 Hausärzte sind in der Nähe, wenn jemand krank ist oder verunfallt. Diesen Grundpfeiler der medizinischen Versorgung gefährden zwei Entwicklungen: Einerseits stehen viele Hausärzte vor der Pensionierung, und ihnen fehlt es an Nachwuchs. Andererseits konsumiert die Gesellschaft mehr ärztliche Leistungen, weil die Menschen älter werden und öfter krank sind. Die Hausärzte haben vor vier Jahren die Initiative «Ja zur Hausarztmedizin» eingereicht, die Gegensteuer geben soll und von gut 200 000 Stimmberechtigten unterschrieben wurde.

Die Initiative ist zurückgezogen worden, nachdem Bundesrat und Parlament die drängendsten Forderungen per Gegenvorschlag in die Verfassung aufzunehmen planen. Sie wollen den Mangel an Kinder- und Hausärzten stoppen und das Berufsbild aufwerten. Dafür soll auch ihr Einkommen verbessert werden. Berufe der medizinischen Grundversorgung sollen speziell gefördert werden. Dafür will der Bundesrat eine integrative Versorgung durch Hausärzte und weitere Gesundheitsberufe wie etwa Psychologen. Weiter wird an den Universitäten die Lehre

der Hausarztmedizin gestärkt, und die Studenten können Praktika künftig auch in Praxen und nicht nur in Spitälern absolvieren. Gruppenpraxen sollen ausserdem den Beruf auch für Teilzeitarbeitende attraktiver machen.

Gegen die Vorlage gewahrt hat sich im Parlament nur die SVP, ein Gegenkomitee wurde aber bisher nicht gegründet. Die Gegner sehen in der Vorlage einen Freipass für den Bund zu Massnahmen in der Grundversorgung. Allerdings braucht es dafür immer ein Gesetz, das auch das Parlament passieren muss. (so)

«Diese Medizin ist sehr spannend»

Und was motiviert Züst selber in seinem Beruf? «Es ist sehr spannend, jeden Tag fast alle Fachgebiete zu nutzen: Pädiatrie, Orthopädie, Psychiatrie, Dermatologie und so weiter», antwortet er. Und er baut jahrelange Beziehungen auf, vom Kind über den Spitzensportler bis zum Nachmittag auf Visite im Altersheim. Auch zu Jungen, die heute Medizin studieren und denen er vielleicht sogar Berufsvorbild bot.

Mit der Gruppenpraxis wollen Züsts aber auch der Herausforderung begegnen, Privatleben und Familie gegen die Arbeitsbelastung zu verteidigen. Und Peter Züst schliesst: «Bei diesem Spagat kann die Abstimmungsvorlage etwas helfen.»

IN KÜRZE

Grosses Podium. Die Glarner Staatsbürgerlichen organisieren ein Podium zu den Ständeratswahlen. Dabei werden sie im Landratsaal gleich mehrere Stühle bereit stellen müssen. Schliesslich sind bereits sechs Kandidaten, alles Männer, bekannt – und jederzeit könnten es ja noch mehr werden. So oder so wird es Einiges zu reden geben am Donnerstag, 24. April, ab 19.30 Uhr. (so)

Britin stirbt nach Absturz. Eine 32-jährige Britin ist im Berninagebiet beim Aufstieg zur Marco e Rosa-Hütte abgestürzt. Sie starb am Freitag im Kantonsspital in Chur an den Verletzungen, wie die Bündner Polizei am Wochenende mitteilte. Die Frau war Mitglied einer Dreiergruppe aus Grossbritannien. Das Trio startete am Donnerstagmorgen von der italienischen Marinelli-Hütte in Richtung Berninagebiet. Die nicht angeseilte Britin rutschte auf italienischem Gebiet beim Aufstieg zur Fuorcla Crast' Agüzza aus und stürzte 300 Meter den Schneehang hinunter. (sda)

Bäuerin tödlich verunfallt. Eine 48-jährige Bäuerin ist am Freitag in Susch im Unterengadin tödlich verunfallt. Die Frau wurde am Nachmittag schwer verletzt unter einem landwirtschaftlichen Fahrzeug aufgefunden. Der Ehemann und Passanten befreiten die Verletzte, die kurz darauf am Unfallort starb, wie die Bündner Kantonspolizei am Samstag mitteilte. Staatsanwaltschaft und Polizei leiteten eine Untersuchung zur Klärung des Unfallhergangs ein. (sda)



Die Grünliberalen zu Gast im Glarnerland

Am Samstag haben rund 100 Delegierte der Grünliberalen Partei (GLP) Schweiz im «Schwert» in Näfels getagt. Sie sind gegen eine Einheitskrankenkasse, aber befürworten die Vorlage zur Medizinischen Grundversorgung. Franz Landolt stellte die Glarner GLP vor. Bild Sasi Subramaniam